



Japan – Erfahrungsbericht

Sophia Universität Tokio



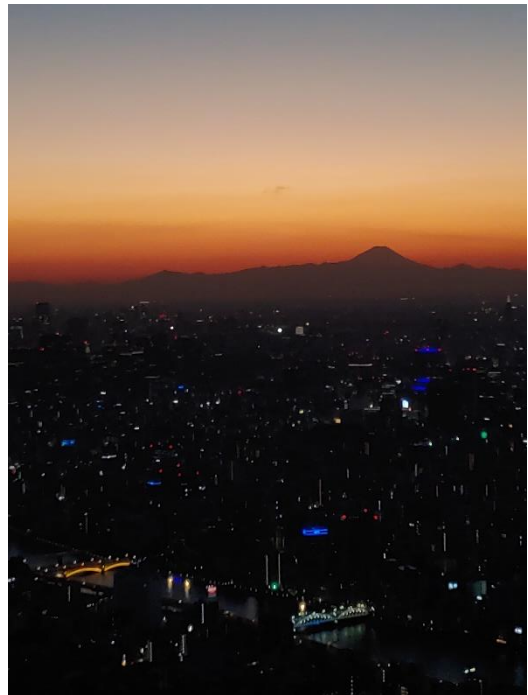
Auslandsaufenthalt September 2022 – Juli 2023 | Bericht für das International Office der
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Vorbereitung & vor dem Abflug

Den Wunsch, einmal in meinem Leben nach Japan zu gehen, hatte ich schon lange, dass es so bald und für so eine lange Zeit sein sollte, hat mich auch selbst überrascht. Die Entscheidung, mich auf ein Auslandsjahr zu bewerben, traf ich spontaner, als ich von mir sonst gewohnt bin und zu meinem großen Glück wurde ich auch direkt angenommen. Auch wenn ich, was die konkrete Universität angeht, eine der niedrigeren Wahlen meiner Prioritätenliste erhalten habe, Tokio, war ich insgesamt sehr zufrieden. Der Großteil meiner Vorbereitung auf den Aufenthalt bestand darin, einen Sprachkurs zu belegen, was ich auch unbedingt weiterempfehlen würde. Nach meiner Erfahrung ist Sprachkenntnis wirklich das Wichtigste, um ein bisschen mehr zur Kultur und den Menschen durchzudringen, gerade in Japan. Ohne abschreckend wirken zu wollen, sind passable Englischkenntnisse in Japan nicht gerade die Norm und auch wenn man einigermaßen ohne Japanisch klarkommen kann, sind Sprachkenntnisse doch ein sehr großer Vorteil.

An dieser Stelle möchte ich mich auch herzlich bei der Betreuung durch das International Office der Universität Freiburg bedanken. Im Besonderen Herr Langer stand mir auch stets mit Rat zur Seite, falls irgendeine Unsicherheit aufkam. Insgesamt habe ich mich durch das Office vor Beginn meines Aufenthalts sehr gut vorbereitet gefühlt und auch viele Informationen erhalten, damit meine Einreise und Ankunft reibungslos ablaufen. Ich bin sehr froh, das Privileg des Global Exchange in Anspruch genommen zu haben und danke nochmal ganz herzlich für die Unterstützung, welche ich erfahren habe und welche den Einstieg und die Bewerbung um Vieles einfacher gemacht hat.

Die Einreise nach Japan war zu dem Zeitpunkt meiner Ankunft etwas kompliziert, primär da es viele Bestimmungen bezüglich des Corona-Virus gab. Über mehrere Seiten der Japanischen Regierung musste man etwa täglich für 2 Wochen vor Abflug seine Temperatur eintragen und diverse Fragebögen vor Abflug ausfüllen. Nachdem ich sehr oft sichergegangen bin auch alle Bestimmungen erfüllt zu haben, lief die Einreise und Immigration selbst aber reibungslos und ohne Probleme ab. Das Visum zu erhalten gestaltete sich etwas unpraktisch, da ein persönliches Erscheinen im Konsulat erforderlich war, welches sich für Baden-Württemberg allerdings in München befindet. Nach einer längeren Zeit, in der ich versucht habe, einen Termin zu erhalten, hat die Ausstellung selbst allerdings ohne Probleme funktioniert. Hierum sollte man sich allerdings mit genug Zeit kümmern, da es an verschiedenen Stellen zu unerwarteten Verzögerungen kommen kann. Ich habe mich für einen Flug mit Zwischenstopp in Taiwan entschieden, und auch hier kam es zu keinen Problemen. In Tokio angekommen lief die Kontrolle meiner Dokumente und Ausstellung meines Aufenthaltstitels auch überraschend schnell und schon war ich in Japan. Hierbei würde ich empfehlen, sich an die Informationen zu halten, welche online einfach zu finden sind.



Ankunft & Studium in Tokyo

Falls man mit der Idee der deutschen Bürokratie zu entfliehen nach Japan kommt, wartet hier eine böse Überraschung: japanische Bürokratie. Diese ist sehr ausgiebig und exakt, und oft leider nur auf Japanisch. Auch wenn man es in der Regel gut schaffen kann alles zu erledigen, sollte man hierfür eine extra Portion Nerven einpacken, um einige Stunden im *Civic Centre* zu verbringen. Sobald dies in den ersten Wochen nach der Einreise erledigt ist, kann man sich allerdings entspannt zurücklehnen. Das Einzige, was danach noch wartet ist die Abmeldung vor der Ausreise.



Die Kulturunterschiede zwischen Japan und Deutschland sind zu zahlreich und spezifisch, um alle an dieser Stelle aufzuzählen, auf ein paar werde ich im Folgenden jedoch eingehen. Das Erste, was mir persönlich aufgefallen ist, ist die Stille in öffentlichen Verkehrsmitteln. Grundsätzlich ist es in Japan nicht gerne gesehen, sich laut oder auffällig in Bus und Bahn (oder irgendwo sonst) zu benehmen. Hierbei gilt es, sich stets ruhig zu verhalten und möglichst wenig Platz einzunehmen, ein Automatismus, sobald man sich Schulter an Schulter in der U-Bahn wiederfindet. Um sich an dieser Stelle einer Generalisierung zu bedienen: Tendenziell sind Japaner*innen etwas schüchtern und auch wegen der Sprachbarriere trauen sich viele Menschen nicht, gerade auf Englisch, viel zu sprechen. Hier muss man etwas kontaktsuchend vorgehen, falls das erwünscht ist, um neue Bekanntschaften zu schließen. Auch ist es in Japan viel üblicher oder alltäglicher auswärts zu essen, als dies in Deutschland der Fall ist. Fast alle Restaurants bieten auch Plätze für Einzelpersonen

an und auch preislich findet sich, wenn überhaupt, nur ein geringer Unterschied zwischen essen gehen und selbst kochen. Meine grundsätzliche Empfehlung, um sich etwas besser in die japanische Gesellschaft einzugliedern, ist insgesamt etwas leiser, zurückhaltender, und bescheidener zu sein. Dies sind alles Eigenschaften, welche hoch angesehen werden und dazu führen, dass man etwas weniger Blicke zugeworfen bekommt.

Meine Gastuniversität ist die Sophia Universität in Tokio (上智大学), eine von Tokios besten privaten Universitäten mit einer hohen Anzahl an ausländischen Studierenden. Der Studiengang, in welchem ich meinen Austausch mache, ist das TESOL (*Teaching of English as a Second or Other Language*) Programm des Instituts für Sprache und Linguistik. Die Sophia Universität ist eine Campus-Universität mit vielen verschiedenen Einrichtungen und einem aktiven Sozialleben. Es gibt viele sogenannte *Clubs*, welchen man beitreten kann, um verschiedene Interessen zu verfolgen, von japanischem Bogenschießen, über A cappella, bis zu veganem Kochen lässt sich hier alles finden. Auch gibt es ein großes Angebot an Mensen und Food Trucks zur Mittagszeit. Die Kurse, welche ich besucht habe, waren alle sehr interessant und der Japanisch-Kurs hat mir deutlich geholfen meine Sprachkenntnisse weiterzuentwickeln. Hierbei ist zu erwähnen, dass der reguläre (nicht intensive) Sprachkurs sich jeden Tag an fünf Tagen der Woche für 100 Minuten trifft, also nach meiner persönlichen Empfindung schon auch intensiv ist, besonders da man auch nach dem Unterricht jeden Tag Hausaufgaben auf den nächsten Tag erledigen muss und stets an fast jedem zweiten Tag einen Test schreibt. Nichtsdestotrotz genieße ich meine Zeit an der Sophia Universität und merke, wie der Sprachkurs mir hilft, immer neue grammatische Formen und Worte in meine Sprache einzubauen sowie immer mehr *Kanji* in meinem alltäglichen Leben lesen zu können.

Die größte Empfehlung, welche ich an dieser Stelle wahrscheinlich geben kann, ist mit einer offenen Einstellung an den Auslandsaufenthalt heranzugehen. Was mir viele Möglichkeiten und neue Bekanntschaften geschaffen hat, ist die grundsätzliche Einstellung des „Ja“-Sagens, mit der ich in meinen Austausch gestartet bin. Ich habe mir vorgenommen zu jeglicher Unternehmung zuzustimmen, um neue Erfahrungen zu machen und Menschen kennenzulernen. Gerade die zufälligen Unternehmungen und Begegnungen waren hierbei im Rückblick die, die ich am meisten wertschätze und froh bin, gemacht zu haben. Natürlich ist das eine sehr individuelle Sache und Entscheidung, ich

kann es allerdings bloß jeder und jedem ans Herz legen, mit einer offenen Einstellung und mit dem Willen Erfahrungen zu machen an einen solchen Aufenthalt heranzugehen.

Reisen & Leben in Japan

Die beste Zeit, welche ich in Japan verbracht habe, war wohl die Zeit zwischen meinen Semestern, welche ich dazu genutzt habe, viele von Japans 47 Präfekturen zu bereisen. Da an meiner Universität Hausarbeiten auch bis zum Ende der Vorlesungszeit anzufertigen waren, gab es zwischen meinen beiden Semestern eine Zeit von etwa zwei Monaten, an welchen ich universitär gesehen nichts zu tun hatte, und frei zu verwendende Zeit hatte. Auch hier ist es nicht möglich alle Orte im Detail zu beschreiben, welche ich besucht habe in meiner Zeit in Japan, darunter die Nordinsel Hokkaido, das südliche Archipel Okinawa, die historische Stadt Hiroshima, die alte Kaiserstadt Kyoto, oder die Nordregion Honshus: Tohoku. Mit unterschiedlichen Freunden, meiner Familie, oder auch alleine habe ich in der Zeit von Februar bis April sehr viele Erfahrungen sammeln und viele neue Orte sehen können. Besonders gut gefallen haben mir nördlichen Regionen von Japan, auch weil gerade Tohoku viel seltener von Touristen erreicht wird. Hier liegt zum



Beispiel die Stadt Sendai mit ihren berühmten Spezialitäten sowie einer Burgruine der Sengoku Periode (die Zeit des Bürgerkriegs vor der Vereinigung Japans). Aber auch Matsushima an der Ostküste Japans, welche 2011 von einem verheerenden Tsunami getroffen wurde, dessen Folgen bis heute deutlich sichtbar sind. Die Zeit in Tohoku war besonders eindrucksvoll im Herbst, aufgrund der feurigen Farben der Momiji (japanischer Ahorn).

An dieser Stelle würde ich gerne ein paar Tipps abgeben, welche das Reisen betreffen und so einige Yen sparen dürften. Wofür Japan oft bekannt ist, ist der Schnellzug Shinkansen, welcher auch wirklich eindrucksvoll schnell und praktisch ist. Strecken wie beispielsweise Tokio – Hiroshima (ca. 700km) legt dieser in unter vier Stunden mit einer direkten Verbindung hin. Zu beachten gilt allerdings, dass der Shinkansen obgleich seiner Praktikabilität nicht gerade freundlich für den Geldbeutel ist und man oft oberhalb von 75€ für eine längere Strecke zahlen muss. Allerdings gibt es einige hilfreiche Tipps, wie man and diese Tickets für etwas günstiger kommen kann. Einerseits bietet beispielsweise die Sophia Universität an, dass man sich jederzeit einen Rabatt-Zettel ausstellen lassen kann, mit welchem jedes Shinkansen Ticket 10% günstiger wird. Auch gibt es für ausländische Besucher*innen (und teilweise auch für Bewohner*innen) sogenannte *Railpasses*, welche für eine bestimmte Region gelten und massive Einsparungen bieten, je nachdem wie ausgiebig sie genutzt werden. So habe ich zum Beispiel den Pass für die Tohoku Region genutzt, welcher für 20000 Yen (ca. 130€) freie Nutzung von Zügen innerhalb von 5 Tagen ermöglicht. Auch nur eine Hin- und Rückfahrt mit dem Shinkansen würde diesen Preis in Einzeltickets überschreiten, also lohnt sich dies enorm.

Falls nicht immer die Zeit oder das Budget gegeben sind, längere Reisen durch Japan zu unternehmen, gibt es glücklicherweise in Reichweite von Tokio zahlreiche Ausflugsziele für Tagestrips oder ein bis zwei Übernachtungen. Hiervon werde ich meine Favoriten für zukünftige Austauschstudierende an dieser Stelle vorstellen: Die alte Hauptstadt Kamakura sowie nah gelegen Halbinsel Enoshima bieten einen perfekten Wochenendausflug, dem es an nichts mangelt. Kamakura hat alte japanische Kultur, von Tempeln und Schreinen über eine große Buddha-Statue und Kulinarik zu bieten. Enoshima ist ein

beliebtes Ausflugsziel auch aufgrund seiner schönen Strände und belebten Ausgehkultur. Falls man sich in dem modernen Großstadtdschungel Tokios nach einem Hauch Edo-Japans sehnt, braucht man nicht weiter zu schauen als nach Kawagoe. Etwa eine Stunde aus dem Zentrum entfernt bietet dieser Distrikt in Saitama traditionelle Architektur und lockt auch viele Menschen in japanischer Kleidung wie etwa dem berühmten Kimono oder Yukata, dort einen Spaziergang einzulegen. Ein persönliches Highlight für mich war Takasaki, etwa eineinhalb Stunden von Tokio entfernt in Richtung Norden. Hier findet sich ein Hauch von japanischer Ländlichkeit sowie wunderschöne Pfade durch den Wald, welche zu einer eindrucksvollen Statue von Kannon führen. Für mich war Takasaki eine sehr willkommene Abwechslung von der Schnelligkeit der größten Stadt der Welt. Was das Wandern angeht, ist auch auf jeden Fall der Berg Oyama zu empfehlen. Ebenfalls circa eineinhalb Stunden von Tokio entfernt lässt sich hier mit pittoresker Aussicht ein gut gepflegter Wanderpfad finden, perfekt geeignet für einen Wandertag.



Reflektion & Abschied

In meinem zweiten Semester an der Sophia Universität fühle ich mittlerweile so richtig in Japan angekommen, auch wenn sich mein Aufenthalt nun schnell seinem Ende neigt. Der Alltag an der japanischen Universität ist nun zu genau dem geworden: Alltag. Eine sehr überraschende Realisierung, wenn man bedenkt, wie unterschiedlich doch alle Abläufe im Land der aufgehenden Sonne sind. Doch nach mittlerweile fast 9 Monaten, die ich hier lebe, wird mir klar, dass sich Tokio zu einer Art zweitem Zuhause entwickelt hat und mich wohl nie ganz verlassen wird und ich mich stets zurück nach Japan gezogen fühlen werde. Gerade die persönlichen Verbindungen, welche ich in meiner Zeit hier aufgebaut habe, machen es mir schwer, Abschied zu nehmen und geben mir ein mulmiges Gefühl im Bezug auf den Gedanken, in nicht einmal 6 Wochen die Rückreise nach Deutschland anzutreten.

Trotz aller Schwierigkeiten, die auch ab und zu auf jeden Fall auftreten werden, würde ich jeder und jedem empfehlen einen Auslandsaufenthalt dieser Art zu erleben. Das Eintauchen in eine fremde Kultur hat unendliches Potential, eine neue Sichtweise aufzuzeigen, aber auch über sich selbst lernt man erstaunlich viel in einer solchen Zeit. Daher eine herzliche Empfehlung an alle, die mit dem Gedanken spielen, für einen Austausch auch spezifisch nach Japan zu gehen. Insbesondere wenn man, auch nur zu einem kleinen Teil, der Sprache mächtig ist, wird der Aufenthalt in Japan zu einer unvergesslichen Erfahrung, welche ich persönlich nicht missen wollen würde. Ich würde mich an dieser Stelle gerne noch einmal herzlich bedanken bei allen, durch die mein Aufenthalt hier möglich wurde und insbesondere bei dem International Office der Uni Freiburg, ohne deren Unterstützung diese Erfahrung nicht möglich gewesen wäre.

よろしく願います – ファビヤン

Herzliche Grüße